

## Interpellation Gschwend-Altstätten

### «Strassenränder: natürlich, bunt und artenreich»

Strassenränder und die mit ihnen verbundenen Böschungen und Gräben sind bedeutende Lebens- und Rückzugsräume für Tier- und Pflanzenarten. Farbenprächtige, blühende Strassenränder und Böschungen erfreuen den Menschen und sprechen sein ästhetisches Empfinden an. Natürliche, bunte Strassenränder erfüllen auch weitere wichtige Funktionen.

Mit dem Verschwinden artenreicher Wildblumenwiesen haben sich die grünen Seitenstreifen entlang von Strassen teils zum Rückzugsraum für selten gewordene Pflanzenarten entwickelt. Wer artenreiche Strassenränder fördert und zum richtigen Zeitpunkt naturnah pflegt, erhöht die Biodiversität.

Kanton und Gemeinden haben eine Verpflichtung, die Biodiversität zu erhalten und zu fördern. Ziel muss sein, ein Netz von Lebensräumen zu schaffen – die sogenannte ökologische Infrastruktur, die der Bundesrat in seiner Biodiversitätsstrategie beschlossen hat.

Das Strasseninspektorat ist zuständig für den baulichen und betrieblichen Unterhalt des St.Galler Kantonsstrassennetzes. Dazu gehören auch die Grünstreifen sowie die sogenannten Bankette entlang der Kantonsstrassen, die Böschungen, die Bäume, Sträucher, Hecken und die begrünten Mittelinseln.

Es gibt entlang des St.Galler Kantonsstrassennetzes wie auch des übrigen Strassennetzes Beispiele, bei denen die ökologische Aufwertung gut gelungen ist. Es gibt auch schlechte Beispiele, die einen gehörigen Rückschritt gebracht haben. Besonders ärgerlich ist das Beispiel an der Berneckerstrasse (Staatsstrasse zwischen Heerbrugg und Berneck). Vor ein paar Jahren hatten Anwohner die Initiative ergriffen, den Grünstreifen zwischen Radweg und Strasse extensiv zu begrünen. Zwei Teilstücke wurden mit ausdrücklicher Billigung des Kantons mit Wildblumensamen eingesät – mit grossem Erfolg. In der Folge entwickelte sich praktisch auf der ganzen Länge eine grosse Vielfalt an einheimischen Wiesenblumen. Nun werden diese Abschnitte vom Tiefbauamt wieder gemäht – dies sogar mit höherer Frequenz als früher. Es gibt keinen sicherheitsrelevanten Grund, dass hier so oft gemäht wird.

Dieses Beispiel zeigt, dass es entlang der Kantonsstrassen keine einheitliche Praxis gibt. Das Beispiel zeigt auch, dass das Thema «Aufwertung» noch nicht auf allen Ebenen angekommen ist, dass das Potenzial nicht erkannt wird und dass es grossen Aufklärungs- und Sensibilisierungsbedarf gibt.

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welchen Stellwert misst die Regierung grünen, ökologisch aufgewerteten Strassenrändern bei (ökologisch, landschaftsästhetisch, finanziell, unterhaltsmässig etc.)?
2. Wie viele Projekte sind in den letzten fünf Jahren umgesetzt worden? Wie viele sind geplant?
3. Sind ökologische Aufwertungen an Strassenrändern rückgängig gemacht und zerstört worden?
4. Wie wird sichergestellt, dass bei Sanierungs- und Neubauprojekten eine ökologische Aufwertung des Strassenrands seriös geprüft wird? Und die entsprechenden baulichen Massnahmen (z.B. kiesiges Bodensubstrat, humusarmer Boden etc.) bereits früh getroffen werden?
5. Wie werden die Interessen und Erwartungen von Naturschutz-Organisationen, kantonsinternen Fachstellen und Gemeinden miteinbezogen?
6. Ist es vorstellbar, dass die ökologische Aufwertung der Strassenränder in einem umfassenden Projekt – analog des Kantons Solothurn oder analog des Intereg-Projekts «natürlich bunt

und artenreich» (bei dem auch Vorarlberg und Liechtenstein mitmachen) – angegangen wird?

7. Ist die Regierung bereit, konkrete Pflegepläne ausarbeiten zu lassen, damit sich Kahlschläge und Rückschritte à la Berneckerstrasse nicht wiederholen?
8. Ist die Regierung bereit, die notwendige Sensibilisierung – bei den eigenen Ämtern wie auch bei den Gemeinden – anzustossen?»

4. Juni 2020

Gschwend-Altstätten